

Am Abend regnete es. Großvater Meru fragte:
»Willst du eine Gute-Nacht-Geschichte hören?«
Yofi nickte.

»Es war einmal ein Wassertropfen. Er war sehr klug, ziemlich frech und ein wenig eigensinnig. Er war schon recht weit herumgekommen: dreimal ans Meer, drei lange Flugreisen in einer großen Wolke, drei Absprünge von ganz oben. Aus einer Wolke zu springen fand er fast so lustig, wie einen Wasserfall hinunterzustürzen. Vor dem vierten

Sprung aus einer Wolke hatte der Tropfen sich vorgenommen, den Saltorekord zu brechen. Es gelang ihm nicht. Die Luft war kalt, er verwandelt sich in eine Schneeflocke und landete auf dem Hohen Berg.«

»Schnee besteht aus Wassertropfen?«, fragte das junge Nashorn erstaunt.

»Sicher.« »Ich dachte, es ist weißer Sand.« »Schneeflocken sind gefrorene Regentropfen. Weißt du, wer sie zurückverwandelt?«
»Nein.« »Die Sonne! Unter der Wärme ihrer Strahlen wird der Schnee wieder flüssig. Die Sonne

kann sogar noch mehr: Wenn sie auf den Ozean scheint, werden die Wassertropfen ganz leicht, steigen nach oben und bilden eine Wolke.«
Yofi sperrte das Maul auf. »Und der freche Tropfen?«
»Eines Tages floss er den Berg hinunter und kullerte in einen Bach. Der mündete bald in einen Fluss. Es herrschte ziemlicher Trubel. Der Wassertropfen traf alte Bekannte und lernte neue kennen. Der Fluss wurde breiter, er näherte sich dem Meer. In dieser Gegend war der Tropfen schon einmal. Deshalb konnte er sich gut aus. Dachte er jedenfalls. Denn seit er das letzte Mal hier gewesen war, hatte sich die Landschaft verändert. Der Fluss bog nach links ab – der Tropfen war entsetzt. Das ist die falsche Richtung!

»HALT!«, rief er. »Alle mal zuhören! Wir müssen nach rechts. Das weiß ich genau!«
Das Wasser rauschte so laut, dass man ihn lange Zeit nicht hörte. »STOPP!!!«, schrie er und stemmte sich mit ganzer Kraft gegen ein Steinchen. Aufgebracht versuchte er die Anderen, Bekannte und Fremde, zu überreden. Dann wollte er dem Fluss erklären, dass es viel klüger, sicherer und kürzer wäre, nach rechts zu fließen statt nach links. Du kannst dir vorstellen, wie es ausging: Der Tropfen wurde müde und frustriert. Der Strom floss weiter nach links. Nichts hatte sich geändert. Außer der Laune des Tropfens.«

»Aber was ist, wenn sich der Fluss geirrt hat?«, fragte Yofi. »Ich habe mir gedacht, dass du den Tropfen gut verstehst«, antwortete Meru. »Je älter ich werde, desto seltener bilde ich mir ein zu wissen, was richtig und was falsch ist. Auch wenn es manchmal anders wirkt. Ich stelle mir oft vor, ich wäre der Tropfen und das Leben der Fluss. Dann schaue ich genau: Was kann ich ändern, was muss ich ändern – und was ist seine Aufgabe.«

»Aber der Tropfen konnte ja gar nichts selbst bestimmen«, widersprach Yofi. »Nur mit der Strömung fließen und nachgeben.«
»Das sehe ich anders. Er konnte aus vielen spannenden Aufgaben wählen.« »Aus welchen denn?«
»Er hätte die Fische aufheitern oder durch den Boden sickern können. Es wäre möglich gewesen, in einem Wasserloch aufzutauchen, auf dem Rücken eines Elefanten an Land zu gehen und mithilfe der Sonne eine weitere Flugreise anzutreten. Bei alledem hätte der Tropfen sein Bestes geben können. Nur eines vermochte er nicht: den Fluss zu lenken oder aufzuhalten.«

Auszug aus **Yofi oder Die Kunst des Verzeihens**

von Oliver Bantle

Copyright © 2012 by TigerbaumVerlag, Freiburg im Breisgau